



„Freundschaft“ und KasTAg
Korrespondenten berichten
Zeitplan überflügelt

Das Kollektiv des Kombinats für Baumaterialien des Truist „Tschimkentstroi Nr. 25“ hat zu Ehren des 60. Jahrestags der Sowjetmacht auf allen Produktionsabschnitten den sozialistischen Wettbewerb eröffnet, was ihm ermöglichte, das Produktionsprogramm für das erste Quartal im Ausmaß der Warenproduktion fünf Tage vor dem Termin zu bewältigen.

Erfolgreich erfüllte die Belegschaft auch den Realisierungsplan. Darüber hinaus wurden Erzeugnisse für 37 000 Rubel hergestellt und für 10 000 Rubel realisiert.

Grasausaat im Gange

Auf den Weiden und Hüschländen der Alma-Aten Gebiets, die für die grundsätzliche Aufbesserung bestimmt sind hat man mit der massenhaften Aussaat der Kulturgräser begonnen. Es wird Schirak der Sorte „Hjaski“ gesät. In den Rayons Ir, Kurfinski und anderen hat man ihn schon auf über 30 000 Hektar untergebracht. Insgesamt wird man mit dieser dürrerestenen Kultur etwa 100 000 Hektar bestellen.

Eine wichtige Rolle kommt in der Futtergrasausaat der Luzerne, Esparselle und dem Steinleuz zu. Mit ihnen sollen 30 000 Hektar Ackerland bestellt werden.

Für Juni

Im Kallin-Werk von Petropawlowsk wird das Fazit des Wettbewerbs förmlich gezogen. Das hilft, das Arbeitstempo zu beschleunigen. Voran ist die Brigade der Mikolajewitsch, die von M. Krasnow geleitet wird. Vorbildlich arbeiten die Kleberinnen G. Turpuchowa, K. Batajewa, und auf dem Arbeitstempel des Pressers W. Jakimow ist Oktober 1977.

Auf dem Mikanabschnitt arbeiten bereits 62 Personen für Mai und 45 — für Juni. Sie erfüllen täglich ihre Leistungsnorm zu 125—130 Prozent, 97,5 Prozent der Erzeugnisse liefern sie ohne Nacharbeit.

In allen Kennziffern

Die Werktätigen des Rayons Kurdal, Gebiet Dshambul, schlossen das erste Quartal in der Lieferung von tierischen Erzeugnissen mit Überbietung ihrer Aufgaben ab. Es wurden 240 Zentner Fleisch und 2 800 Zentner Milch überplanmäßig geliefert. Im Wettbewerb sind die Kollektive der Milchfarmen der Sowchosa „Talsajy“, „Kokkainarski“, „Gorodnitski“, „Sarybulatski“, „Pul Lemna“ voran.

Die Landwirte des Rayons haben auch die Aussaat der frühen Getreidekollektiven abgeschlossen und sind organisiert bei der Zuckerrübensaats.

Betrieb im Entstehen

Am nördlichen Rand des Gebiets Semipalatsk entsteht heute das neue Berobau- und Arbeiterwohnkomplex. Die Baupläne sind auf der Grundlage der benachbarten Polymetallzorkommen. Das Polymetal-Bergwerk „Solotuschka“ ist schon im Betrieb.

Die Spezialisten sind der Meinung, das dieses neue Erzorkommen den Bereich früher im Erzabbau erschloßen. Polymetalllager sind auf, auf deren Basis gegenwärtig große Industrieflexen funktionieren.

Der neue Industriekomplex, der in der Kasachischen Steppe entstanden ist, streckt und reckt sich. Dieser Tage unternimmt die Staatskommision eine Akte über die Inbetriebnahme der ersten Folge des Betriebs.

Die Möglichkeiten wurden überprüft

Das Arbeiterkollektiv der Ziegelei des Truist „Kaskopstroi“ in der Stadt Talgar, Gebiet Alma-Ata, hat sich einmütig dem sozialistischen Unionwettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestages des Großen Oktobers angeschlossen.

Die Belegschaft hatte sich anfanglich vorgenommen, zum denkwürdigen Jubiläum 60 000 Bauziegel überplanmäßig zu liefern. Doch die erfolgreiche Arbeit des Kollektivs ergab, daß schon Mitte März das Planstück des ersten Jahresviertels überboten war. Die Möglichkeiten wurden deshalb überprüft und das Resultat waren höhere Verpflichtungen, die übernommen werden konnten.

Im Betrieb arbeiten bewährte Fachkräfte, die viel zur Verbesserung der Arbeitsprozesse beitragen und die durch ihre selbstlose Arbeit alle anderen zum Nachstreben anspornen. Wir baden den Betriebsdirektor Boris Tablow und den Parteisekretär Iwan Falalejew Näheres über einige dieser Schrittmacher zu erzählen.

„Vor allem möchte ich den Arbeiter Wolodmar Redich und den Mechaniker Pjodor Korotkow nennen“, sagte der Direktor. „Unser Stolz sind auch die Ausbilderinnen Irma Schumacher und Anna Sina. Beide sind sie längere Jahre in unserer Ziegelei tätig und bewältigen ihr Tagessoll stets zu 120—130 Prozent.“

„In letzter Zeit wird in unserer Stadt besonders viel gebaut“, fügte Iwan Falalejew hinzu. „Es gibt kaum eine Straße, wo keine Baumgasse und Baukräne in den Himmel ragen. Daß unser Betrieb von Tag zu Tag seine Arbeitsleistungen steigert, mehr Ziegel mit besserer Qualität herstellt, ist das Verdienst der hingebungsvollen Arbeit unseres einträchtigen Kollektivs.“

Ernst KONTSCHAK

In der Nähfabrik „Komsomolka“ in Petropawlowsk, greift der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestages des Großen Oktobers immer mehr um sich. Unter denen, die als erste diese wertvolle Initiative unterstützen, war auch Lisa Fix. In den vier Jahren ihrer Arbeit in der Fabrik hat sie nicht nur ausgezeichnet ihren Beruf, sondern auch eine ganze Reihe Nebenberufe gemeistert.

Lisa Fix erfüllt täglich ihr Schichtloos zu 150—160 Prozent und ist im Wettbewerb führend.

UNSER BILD: Die Näherin Lisa Fix. Foto: A. Felde

Erlaß

DES PRASIDIUMS DES OBERSTEN SOWJETS DER KASACHISCHEN SSR

Über die Durchführung der Wahlen in die Gebiets-, Rayon-, Stadt-, Siedlungs-, Dorf- und Aulowsjets der Werktätigendeputierten der Kasachischen SSR

Da am 15. Juni 1977 die Machtbefugnisse der Gebiets-, Rayon-, Stadt-, Siedlungs-, Dorf- und Aulowsjets der Werktätigendeputierten der Kasachischen SSR, der 15. Legislaturperiode erblichen, beschließt das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR: Die Wahlen in die Gebiets-, Rayon-, Stadt-, Siedlungs-, Dorf- und Aulowsjets der Werktätigendeputierten der Kasachischen SSR für Sonntag, den 19. Juni 1977, anzuberaumen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. NJASBEKOW Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR N. ABAJEW

In der Atmosphäre der Brüderlichkeit und Herzlichkeit

Das Zentralkomitee der KPDSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die Sowjetregierung gaben am 5. April im Grenztempel eine Entschlossenheit zum Ausdruck, den Sekretärs des ZK der KP Kubas, Vorsitzenden des Staatsrats und des Ministerrats der Republik Kuba Fidel Castro Ruz, zusammen mit Genossen F. Castro waren das Mitglied des Politbüros und des Sekretariats des ZK der KP Kubas, Stellvertreter

des Vorsitzenden des Staatsrats und des Ministerrats der Republik Kuba C. R. Rodriguez, die Mitglieder des ZK der KP Kubas, O. Stenugow, J. Naranjo, J. Abrantes, R. Valdes Vique, der Botschafter der Republik Kuba in der UdSSR S. Aguirre del Cristo anwesend.

Von sowjetischer Seite waren die Genossen L. I. Breshnew, J. W. Andropow, A. A. Gromyko, A. N. Kossygin, F. D. Kulaw

den, das Errungene zu verteidigen und die Unabhängigkeit ihrer Länder zu festigen.

Die Errungenschaften der kubanischen Revolution sind Quelle der Inspiration für viele Staaten, die sich von den Ketten des Kolonialismus befreit haben. Kuba hat in einer gar nicht so lange zurückliegenden Zeit selbst erfahren, was das Joch der Imperialisten, das Schalten und Walten ausländischer Ausbeuter bedeutet. Die Revolution hat damit Schluß gemacht, Sie hat dem Lande echte Unabhängigkeit gegeben, die Menschen für immer von Ausbeutung befreit, ihnen das Recht auf Arbeit gesichert, der Arbeiter- und Bauernjugend die Türen der Schulen und Hochschulen weit geöffnet, die Würde der Frau bekräftigt und jedem Werktätigen die Aussicht für die Zukunft gegeben. Das ist ein unschätzbbares Kapital. Ein politisches, ein moralisches Kapital.

Die befreiten Länder sehen in der Sowjetunion, in Kuba und den anderen sozialistischen Bruderstaaten ihre Verbündeten, die sie verlassen können. Davon sprechen insbesondere sowohl in

Rede des Genossen F. CASTRO

Teurer Genosse Breshnew! Teure sowjetische Genossen! Ich möchte meine Freude darüber zum Ausdruck bringen, daß ich mich wieder in ihrem heldenmütigen, brüderlichen und geliebten Land befinde.

Ich habe eben eine Region der Welt besucht, die der schonungslosen Ausbeutung am meisten ausgesetzt war. Aus diesem Gebiet hatten die Sklaven, die durch die ruhmvolle Oktoberrevolution bedingte Entwicklungsprozesse der neuesten Geschichte, ein Prozedere durch die genialen Ideen des Marxismus-Leninismus inspiriert ist, der selbstlose heroische Kampf der Völker für ihren Zusammenbruch des verhaßten kapitalistischen Systems, was zur Folge hatte, daß die meisten Völker Afrikas unabhängige Staaten gründeten. Nichtsdestoweniger folgten auf die Abschaffung des Kolonialismus die Versuche, die Neokolonialismus aufzuzwingen, d. h. eine Kontrolle der imperialistischen Mächte über die Naturreichtümer der neuen Staaten herzustellen. Es wurde auch die absurde Idee darüber aufgestellt, daß die kolossale soziale und wirtschaftliche Rückständigkeit Afrikas auf kapitalistischem Entwicklungsweg überwunden werden könne.

Genosse Podgorny hat als Leiter der sowjetischen Delegation eben eine Reihe afrikanischer Länder besucht. Genauso wie wir war er Zeuge des erschreckenden Zustands des Gesundheitswesens in diesen Ländern, des Analphabetentums, der technischen Rückständigkeit, des Mangels an qualifizierten Kadern für die Volkswirtschaft, der Armut und der Leiden, die der Kolonialismus den Völkern Afrikas als Erbe zurückgelassen hat. Es werden Dutzende Jahre an-

gestrenger Arbeit und eine beachtliche internationale technische und ökonomische Zusammenarbeit erforderlich sein, um diese Länder aus dem Zustand der tiefen Rückständigkeit und Unterentwicklung herauszuführen, in dem sie verharren.

Außerdem bleiben in Afrika vorläufig schwere und menschliche Gräueltaten bestehen: Rassendiskriminierung, Apartheid und koloniale Ausbeutung. Die Völker von Simbabwe, Namibia, Südafrika, viele Millionen Afrikaner leiden unter Ausbeutung und Sklaverei, werden durch eine Gruppe von Rassisteneuropäern herbeigeführt, deren Ideen sich in nichts vom Hitlerfaschismus unterscheiden. Die niedrigeren Ausbeutung in Afrika existieren auch neokolonialistische Regierungen, die widerspruchsvoll den Interessen des Imperialismus dienen.

Die führenden Politiker der imperialistischen Länder reden heute mit erstaunlicher Heuchelei von Menschenrechten. Es ist klar, daß sie vor allem um das bürgerliche Recht auf Ausbeutung des Menschen, um die Erhaltung des Klassensystems und der sozialen Ungleichheit besorgt sind.

Es gibt nichts Unmenschlicheres in der Geschichte als das kapitalistische und imperialistische System selbst, das, wie Marx sagte, zur Welt gekommen, Blut und Dreck aus allen Poren ausströmte. Im Interesse dieses Systems lebte der größte Teil der Menschheit jahrhundertlang unter den Verhältnissen des Kolonialismus, und in der neuen Zeit wurde die Sklaverei der Afrikaner, der amerikanischen Indianer und Einwohner Asiens zum Gesetz. Im Namen dieser Interessen wurden unzählige Millionen entfesselt und Hunderte Millionen Menschen kamen ums Leben.

Eine Unzahl Kämpfer für den Fortschritt der Menschheit wurden in Gefängnisse geworfen, gefoltert und getötet. Im Namen

der Interessen des Kapitalismus versuchte Hitler, die Welt zu erobern, und das Ziel war die Vernichtung des Sowjetvolks das Leben von 20 Millionen seiner besten Söhne opfern.

Der Kapitalismus diskriminiert die Frauen, diskriminiert die Neger, beutet die Arbeiter aus, erzieht die Menschheit wehrlos gegenüber der Arbeitslosigkeit. Er ist unzertrennlich mit dem Bestehen von Hasardspielen, Rauschgiften und anderem verbunden, die das menschliche Bewußtsein zersetzen und die Gesundheit der Menschen untergraben.

Das kapitalistische System interessiert sich für die Bildung der heranwachsenden Generation nur in dem Maße, inwieweit sie es ermöglicht, die Menschen in der Zukunft auszubeuten. Die Gesundheit der Bürger und das Schicksal einzelner Menschen interessieren dieses System nicht. Profit und Bereicherung — das ist das einzige, was der kapitalistischen Philosophie zugrunde liegt.

Um dieses widerliche System zu schützen, warfen die amerikanischen Imperialisten auf Indochina mehr Bomben ab, als im Laufe des ganzen zweiten Weltkriegs verbraucht wurden. Es wurden Millionen Vietnamesen, Kambodschaner und Laoten vernichtet.

Diejenigen von uns, die Afrika sahen und die Spuren des Kolonialismus, Kapitalismus, Imperialismus und Rassismus beobachteten, konnten wissen sehr wohl, welche Menschenrechte die Imperialisten verteidigten. Um von Menschenrechten zu sprechen, muß man einfach aufhören, Kapitalist zu sein!

Gegen all diese historischen Verbrechen, gegen Ausbeutung, Ungleichheit, Diskriminierung, Ungerechtigkeit kämpfen und kämpfen die Kommunisten. Sie kämpfen für eine wahre Menschwürde, für das Recht, die Früchte ihrer Arbeit zu genießen, für Brüderlichkeit zwischen Menschen und Völkern.

Unsere Gegner, dabei Gegner von ganz verschiedenem Schlag, stellen manchmal die Frage so, als wären Asien, Afrika und Lateinamerika bloß Schauplatz der Rivalität zwischen den sozialistischen und kapitalistischen Ländern, in erster Linie zwischen der Sowjetunion und den Vereinten Staaten. Das ist alles falsch. Die Völker dieser Kontinente haben schon längst aufgehört, passive Objekte der Geschichte zu sein. Sie kämpfen aktiv und unter Einsatz aller Kraft für ihre Rechte, sie suchen nach ihrem eigenen Weg zum Fortschritt.

Und es ist nur als ganz natürlich anzusehen, wenn diese Völker die zur Herrschaft des Imperialismus grenzenlose Leiden und Erniedrigungen erfahren haben, die kapitalistischen Werten verhasst sind, sich auf dem Sozialismus orientieren. Hinter dieser Wahl steht der Wille der Massen, gegen den die Kugeln gedogener Mörder, Diversionen, Repressen und imperialistische Propaganda machtlos sind.

Wir begrüßen die fortschrittliche Rolle, die die freigewordenen Länder, darunter die Bewegung der Nichtpakgebundenheit, in der internationalen Politik spielen, weil dies die Vorbereitungen für die Durchsetzung eines dauerhaften Friedens stärkt.

Unser programmatisches Ziel ist es, die Lösung einer der allerwichtigsten Aufgaben der Gegenwart — Beschränkung und Einstellung des Wettrenns, insbesondere des nuklearen Wettrenns — zu erreichen. Ich bin überzeugt, es scheint es, z. B. bei den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, keine schlechte Grundlage für praktische Schritte in dieser Richtung zu geben. Natürlich muß sie befestigt und erweitert werden. Wie jedoch die jüngsten Kontakte und Verhandlungen gezeigt haben, geben unsere Partner, statt voranzugehen, die konstruktive Haltung auf und nehmen vorläufig eine einseitige Position ein.

Eine vernünftige Vereinbarung ist möglich, aber es ist erforderlich, daß nicht nur wir, sondern auch die andere Seite sich in vollem Maße ihrer Verantwortung für die Zügelung des Wettrenns bewußt werde und nicht nur in Worten, sondern in der Tat nach gebührend akzeptablen Lösungen suchen.

Verehrte Genossen! Wir hatten schon heute Gelegenheit, eingehend Meinungen über die sowjetisch-kubanische

Zusammenarbeit auszutauschen, und gemeinsam einige wichtige Schritte zu ihrer weiteren Entwicklung festzulegen. Ich nehme an, daß Sie Genosse Fidel Castro zustimmen, wenn ich sage, daß diese Gespräche erneut unser vollständiges Einvernehmen und die Übereinstimmung der Standpunkte unserer Parteien bestätigt haben.

Und bei unseren Verhandlungen dachte ich unwillkürlich, welche gewaltige Kraft bergen doch die Ideen des Marxismus-Leninismus, die edlen Prinzipien des Internationalismus. In den kaum zwei Jahrzehnten, die seit dem Sieg der kubanischen Revolution vergangen sind, haben unsere Beziehungen, die praktisch beim Nullpunkt begannen, auf allen Gebieten Tiefe und Vielschichtigkeit erlangt und die sowjetisch-kubanische Freundschaft ist aufgeblüht und zu einem mächtigen Faktor des Aufbaus und der gegenseitigen geistigen Bereicherung geworden.

Das kam nicht von selbst. Darüber steht eine außerordentlich große und zielstrebige Arbeit unserer Parteien, dahinter steht die Arbeit von Millionen und aber Millionen Kubanern und sowjetischen Menschen.

Und an noch etwas habe ich gedacht. Indem wir die Beschlüsse der Parteitage unserer Parteien, ich meine damit den XXV. Parteitag der KPDSU und den I. Parteitag der kubanischen Kommunisten, erfüllen, empfinden wir immer unmittelbarer, daß die Arbeit, die gemeinsam oder in enger Zusammenarbeit getan wird, ein wichtiger und nicht zugrundeliegender Bestandteil unserer nationalen Anstrengungen geworden ist. Und unsere gemeinsame Aufgabe ist es, alle Möglichkeiten für die Entwicklung der brüderlichen Zusammenarbeit zu nutzen und diese besser und effektiver zu gestalten.

Ich habe das Glas auf die sich ständig festigende Brüderlichkeit zwischen dem sowjetischen und dem kubanischen Volk, auf die fruchtbarere Zusammenarbeit unserer marxistisch-leninistischen Parteien! Auf neue Erfolge der Sache des Friedens und des Sozialismus! Auf die Gesundheit des Genossen Fidel Castro, auf die Gesundheit aller kubanischen Freunde!

Damach hielt Fidel Castro Ruz eine Rede.

Aufgaben groß waren, so stehen noch größere Aufgaben vor den heutigen und der künftigen Generation.

Ich weiß welche Bemühungen die KPDSU und das Sowjetvolk, ihre Leiter um die Verwirklichung der edlen und großen Aufgaben in der Tag legen die vor der UdSSR im kommunistischen Aufbau sowie auf internationaler Ebene stehen. Die wichtigsten von ihnen, die von allen Völkern besonders hoch bewertet wird, ist die edle und wichtige Aufgabe, den Frieden zu erhalten und die Menschheit vor der Gefahr eines Kernwaffenkrieges zu befreien.

Ich möchte den Dank des kubanischen Volkes äußern und seine tiefste Solidarität mit diesem konsequenten und richtigen Kurs bekräftigen. Wir sind gewiß, daß diese verantwortungsvolle und kluge Politik mit entschlossener Unterstützung der Völker, aller ehrlichen und bewußten Menschen der Welt triumphieren wird.

Für all das, was die Sowjetunion nicht nur für eine bessere Zukunft der Menschen, sondern auch für den Schutz des humanitären Rechts des Rechts auf Leben und Sicherheit getan hat, wird ihr die Menschheit ewig danken.

Ich bringe einen Toast auf Sie, Genosse Breshnew aus, den konsequentesten Kämpfer und Fahnenträger dieser Politik! Auf das Zentralkomitee der ruhmreichen Kommunistischen Partei der Sowjetunion! Auf alle Kommunisten der UdSSR, auf das heldenhafte und edle Sowjetvolk. Die Reden der Genossen L. I. Breshnew und F. Castro wurden mit großer Aufmerksamkeit entgegen genommen und werden durch anhaltenden Beifall unterbrochen. Das Essen verlief in der Atmosphäre der Brüderlichkeit und Herzlichkeit. (TASS)

„Die Arbeitsproduktivität ist in letzter Instanz das allerwichtigste, das ausschlaggebende für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung.“
W. I. LENIN

Die Vervollkommnung der sozialistischen Produktionsweise rückt die Notwendigkeit, die Arbeitsproduktivität zu erhöhen, in den Vordergrund. In dieser überaus wichtigen Kennziffer der Tätigkeit eines jeden Betriebs spiegeln sich seine Erfolge und seine Fehlschläge wider. Doch das Problem erweitert die Horne, Komponenten der Arbeitsproduktivität sind heute nicht nur die persönlichen Fähigkeiten und Qualitäten des Arbeiters. Es geht um eine exakte Organisation des ganzen technologischen Prozesses, der sich aus vielen Faktoren zusammensetzt: die rhythmische Belieferung des Arbeiters mit Werkstoffen; die störungsfreie Versorgung des Betriebs mit Rohstoffen; die Qualität der Taugkeit des Verwaltungsapparats; das Verhalten, stabile zwischenbetriebliche Kontakte zu unterhalten, und schließlich das Rationalisierungsniveau der Produktion und die Entwicklung der Rationalisierung, die gekonnte Auswertung der neuesten Errungenschaften von Wissenschaft und Technik. Bei weitem nicht die letzte Rolle spielen dabei das moralische Klima im Kollektiv, die Stimmung des Arbeiters, die von den wichtigsten Faktoren

Leonid BUKOW, Brigadier der Kondensationsarbeiter aus der Werkabteilung Nr. 13, Delegierter des XXV. Parteitags der KPdSU: Ich war Delegierter des XXV. Parteitags der KPdSU, der der Chemieindustrie bekanntlich wichtige Aufgaben stellte. Urteilen Sie bitte selbst. Wenn für das Planjahr ein Zuwachs der gesamten Industrieproduktion von 35-39 Prozent geplant ist, so soll er in der Chemieindustrie 60-65 Prozent betragen, die Arbeitsproduktivität soll sich im Planjahr um 59-61 Prozent erhöhen.

Teubal ALSHANOW, Direktor der Techniker Produktionsvereinigung „Phosphor“: Wir zogen diese wichtigen und verantwortungsvollen Aufgaben in Betracht, analysierten skrupulös die erzielten Resultate

Babik SARBIEJEW, Held der sozialistischen Arbeit: Das zeigt auch von der gestiegenen Meisterschaft jedes Brigademitglieds. Ich arbeite auf dem Abschnitt Schlacken und Ferro-

Wettbewerb wird täglich ausgewertet. Systematisch werden führende Kollektive aufgemuntert, sie werden zurückbleibenden gegenübergestellt. Zu diesem Zweck verteilen wir wöchentlich spezielle Stände, Plakate, den Werkfunk, die Betriebszeitung „Sa Phosphor“ und andere Mittel der Massenmedien.

Woldemar MAYER: Die Aktivität wecken. Meines Erachtens sind dazu alle Mittel gut, außer Formalismus. Vor kurzem konnte ich folgendes beobachten: Die zweite Schicht der mechanischen Reparaturabteilung hatte wie gewöhnlich ihre Arbeit beendet aber niemand eilte nach Hause.

„Was ist los?“ fragte ich den Dreher Boris Bogatkov.
 „Nach einigen Minuten wird unsere Lichtzeitung erscheinen. Wir wollen sie lesen“, antwortete er mir.
 Zusammen mit allen gehe ich aufs Werkge-

Redaktion der „Freundschaft“ in der Techniker Produktionsvereinigung „Phosphor“

Wunsche auf schöpferische Aktivität

und schenken der Ermittlung noch ungenutzter Möglichkeiten und Reservaten besondere Beachtung. Hier half und hilft uns das automatisierte Steuerungssystem der Produktion, das bei uns 1975 eingeführt wurde.

Valeri HOVEN, Ingenieur des Informations- und Rechenzentrums des Betriebs: Die Analyse der Erfüllung der innerbetrieblichen Verfügungen der vergangenen Jahre zeigt davon, daß das bestehende Kontrollsystem einer grundlegenden Umgestaltung bedarf. Eine große Zahl der von der Betriebsleitung gefaßten Beschlüsse, die in Punkten der Befehle und Verfügungen ihren Niederschlag fanden, blieb entweder un erfüllt oder wurde nicht zur festgesetzten Zeit erfüllt. Das wirkte sich auf den Arbeitsrhythmus der ganzen Produktion aus, verringerte die Effektivität ihrer Leitung. Deshalb empfahl die Direktion der Vereinigung ein Laboratorium für wissenschaftliche Arbeitsorganisation, ein neues, effektiveres Kontrollsystem zu erarbeiten auf der Grundlage der Erfahrungen der führenden Betriebe des Landes.

Teubal ALSHANOW: Das bei uns eingeführte System setzt einen ununterbrochenen Charakter der Kontrolle der Erfüllung voraus, was das Element „zufällig nicht erfüllt“ ausschließt. Die kontinuierliche Kontrolle der Erfüllung der gefaßten Beschlüsse wird durch verschiedene Methoden erzielt. Zum Beispiel: Den verantwortlichen Ausführenden werden spezielle Karten des Operativauftrags eingehändigt, auch Mahnungs- sowie Warnungslisten werden praktiziert. Auch ein Verantwortlichkeitskoeffizient wurde eingeführt, dessen Wert bei der Prämierung der Ingenieure, Techniker und Angestellten nach den Arbeitsergebnissen eines Monats, Quartals und Jahres berücksichtigt wird. Der Verantwortlichkeitskoeffizient wird auch bei der Attestierung der Ingenieure, Techniker und Angestellten sowie bei ihrer Beförderung auf einen höheren Posten und Kompletierung der Reserve der leitenden Kader in Betracht gezogen. Als Verantwortlichkeitskoeffizient wurde bei uns 1 angenommen. Bei der Einführung des neuen Systems betrug er 0,4-0,5, gegenwärtig 0,95-0,98. Das bedeutet, daß eine offensichtliche Tendenz zur Verbesserung der Qualitätsüberwachung vorliegt.

Valeri HOVEN: Der Computer bewertet deine Arbeit genau und fehlerlos. An niemand ist Anrecht zu nehmen. Und wie war es früher? Man erhielt einen Auftrag und erfüllte ihn nicht. Niemand erinnerte sich daran. Alles lief glatt ab. Ein anderer machte es geradeso. Der dritte... Da erinnerte man sich plötzlich an alle drei. Der schlaueste wurde gerügt. Der Auftrag aber wurde nicht termingerecht und nicht wie es sich gehört erfüllt. Was nutzt dabei ein Verweis? Zuweilen sind manche Leiter des Lobes voll über ihre Materialwirtschaftler. „Wir waren wieder mal in Not. Ein Ersatzteil war dringender nötig, aber es war nirgends zu haben. Ich beorderte meinen Materialwirtschaftler und sagte ihm, das Teil müsse um jeden Preis aufgetrieben werden. Und was ist denn Sie? Zwei Tage später hat er es beigebracht, wie? Gott. Was nenne ich Klasse“. Bei uns ist das anders. Schon vorher ist bekannt, wann welche Ersatzteile nötig sind. Daran mahnt den Materialwirtschaftler ein uns andere Mal ebenfalls der Computer: Ist es programmiert, erfüllte den Auftrag pünktlich, und man braucht nichts um jeden Preis bezuschaffen. Davon hängt in nicht geringem Grad der gleichmäßige Rhythmus des Betriebs ab, das stabile Wachstum der Arbeitsproduktivität.

Woldemar MAYER, Leiter der mechanischen Reparaturabteilung: Um gegenwärtig eine größtmögliche Arbeitsproduktivität zu erzielen, muß die Zentralisierung und Spezialisierung der Reparaturarbeiten zieldreht durchgeführt wer-

den. Die technische Wartung der Openpumpen, der Ventilatoren u. a. ist schon zentralisiert. Das Resultat? Die Reparaturarbeiter, die ein und dieselbe Technik pflegen, können diese wie ihre Westentasche. Auf solche Weise verringern sich die Stillstände der Maschinen und Ofen, verbessert sich die Qualität ihrer Reparatur, hebt sich die Arbeitseffektivität. Hier ein Beispiel dafür. Die Brigade Alliew zählte 1968 15 Personen und betreute einen Ofen. Heute gehören der Brigade nur neun Personen an, die sechs Ofen betreuen. Daraus sieht man, wie sich ihre Arbeitsproduktivität erhöht hat. Ähnliche Beispiele gibt es in der Vereinigung genug.

phosphor-Abstand. Auch hier spielt es eine große Rolle, was für ein Meister man in seiner Sache ist. Die Praxis zeigt, daß sich wegen nicht rechtzeitigem und unqualifiziertem Abbruch der Schlacke und des Ferrophosphors die Leistungsfähigkeit eines Ofens um 25 Prozent verringern kann. Die Zeit für die Auswechslung der Düsen, Formen, Blöcke, für die Reparatur der Abstichkanäle macht 30 Prozent aller nichtgeplanten Stillstände aus. Natürlich zählt deshalb die Verbreitung der Arbeitsmethoden der erfahrenen Meister zu den wichtigsten Aufgaben. Darin ließen wir fürwahr unerschöpfliche Reserven für die Hebung der Arbeitsproduktivität. In unserer Vereinigung gibt es nicht wenig vortreffliche Schmelzer. Das sind Lischitschuk, Gollkow, Su-choparow und andere. Schon in diesem Jahre werden sie bei der Verbreitung ihrer Verfahren und Methoden im Abbruch von Ferrophosphor abgehalten.

Valeri HOVEN: Das WAO-Laboratorium studierte die Arbeit der führenden Schmelzer, analysierte ihre Verfahren und Methoden und erkannte folgende als rationell an:
 Bei Schichtbeginn und während der Arbeit machen sich die erfahrenen Schmelzer jedesmal und unbedingt mit der Schlacke auf ihrem Abschnitt ausführlich bekannt, mit den Parametern der Schlacke, mit dem Zustand der Ausrüstungen und den technologischen Anordnungen. Sie kennen sich vorzüglich in den Schmelzbedingungen und in der Technik, in ihren Betriebsregeln aus und treffen rechtzeitig Maßnahmen zur Vermeidung etwaiger Abweichungen von der Technologie des Prozesses. Dadurch verringert sich der Stillstand der Ofen bei der Ausföhrung der Abstichkanäle für die Schlacke. Ein unerfahrener Schmelzer kleidet diese Kanäle in 45-50 Minuten aus, echte Meister verrichten diese Operation in 25 Minuten. Dadurch wird die Zeit der Arbeit des Ofens bei verringerter Fahrt um eine halbe Stunde verkürzt. Oder der Ersatz der Düsen. Wenn früher für diese Operation 4 Stunden erforderlich waren, so verrichten die Brigaden der erfahrenen Meister diese Arbeit in 2 Stunden. Auch für das Auswechslen der Formen braucht man jetzt 6 statt der früheren 12 Stunden.

Leonid BUKOW: Meiner Ansicht nach ist hier auch die Futterungsmethode interessant, die Babik Sarbijew vor kurzem vorschlug. Wie wurde diese Arbeit früher ausgeführt? Die Stampfmasse wurde auf die Schlackenbühne ausgeschüttet und vom Boden in die Abstichkanäle geschaufelt. Dort wurde sie festgestampft. Dabei wurde die Schlacke in die Abstichkanäle aufgeschoben und die Schlacke ergoß sich oft über den Rand. Zudem erstarrte die Masse, die aus der Werkabteilung für Elektrodenmasse gebracht wurde, sehr schnell, was die Arbeit außerordentlich erschwerte. Babik Sarbijew schlug eine andere Ausföhrungsmethode der Abstichkanäle vor.
 Auf der Schlackenbühne wurde ein spezieller Wärmekübel aufgestellt. In den Stampfmasse erstarrt dank der ständigen Erwärmung lange nicht. Deshalb kann die Futterschicht der Abstichkanäle dünner gemacht werden, die Kanäle werden dadurch tiefer und das Überfließen der Schlacke wird vermieden. Ich bin überzeugt.
Teubal ALSHANOW: Aus dem Gesagten kristallisiert sich folgende Gesetzmäßigkeit heraus: Die Arbeitsproduktivität ist direkt abhängig vom Niveau der schöpferischen Aktivität des Arbeiters und des Kollektivs. Diese Aktivität zu wecken, sie zur weiteren Lösung der vor unserem Betrieb stehenden Probleme und Aufgaben zu mobilisieren ist Sache des sozialistischen Wettbewerbs. Um ihm einen komplexen, umfangreichen Charakter zu verleihen, einen massenhaften Aufschwung der schöpferischen Aktivität auszulösen, nutzen wir verschiedene Mittel der organisatorischen und politischen Arbeit. Bei uns weckern die Kollektive von Arbeiter-Abteilungen, Schichten und Brigaden mit einander. Unsere Verpflichtungen sind exakt begründet und wirtschaftlich berechnet. Der

Wettbewerb wird täglich ausgewertet. Systematisch werden führende Kollektive aufgemuntert, sie werden zurückbleibenden gegenübergestellt. Zu diesem Zweck verteilen wir wöchentlich spezielle Stände, Plakate, den Werkfunk, die Betriebszeitung „Sa Phosphor“ und andere Mittel der Massenmedien.

Natürlich ist das angenehm. Wetter berichtete die Zeitung über Werkabteilungen, die heute im Rückstand sind. Das wird kurz und lakonisch aber lebhaft und interessant gemeldet.
 Die Menschen lesen die Mitteilungen, es bewegt sie, ihnen liegt die allgemeine Sache am Herzen. Wenn wir im Stadion sitzen und uns ein Fußball- oder Handballspiel anschauen, drückt jeder von uns seiner Lieblingsmannschaft den Daumen, ihre Fehler ergreifen uns, bereiten uns Schmerz, ihre Erfolge freuen uns. Solche Emotionen, solche Teilnahme müssen Hauptkomponenten des sozialistischen Wettbewerbs sein. Überall wird es so sein, wo es keinen Formalismus gibt.

Maria EBERS, Probentnehmerin im Chemielaboratorium: Diese Bemerkung ist sehr richtig. Diese Anteilnahme an der Sache des Werks, der Abteilung, des Abschnitts regt den schöpferischen Gedanken an, führt ihn zu einer rationellen Lösung dessen oder jenes Problems. Hier möchte ich einige Worte über Wladimir Dubowikow, Meister der Abteilung Phosphorsäure, sagen, weil alles bisher Gesagte sich mit vollem Recht auf ihn bezieht. In unserer Vereinigung zählt er zu den aktivsten Rationalisatoren. Er hat drei Erfindungen auf seinem Konto, zwei wurden bereits in die Produktion eingeführt.

Dubowikow bestand ein eigenartiges Examen auf Rationalisierungsebene während der Rekonstruktion der Abteilung Nr. 2 für Phosphorsäure. Gewöhnlich wird solch eine Umgestaltung nur beim Stilllegen des ganzen Systems unternommen. Dubowikow schlug vor, die Abteilung zu rekonstruieren, ohne den Betrieb stillzulegen, er schlug eine konkrete technische Lösung vor, die gut zu verwirklichen war. Die Abteilung arbeitete mit voller Auslastung weiter und lieferte während der Rekonstruktion Hunderte Tonnen Phosphorsäure.

Woldemar MAYER: Die rationalisatorische Tätigkeit birgt kolossale Reserven zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität auf jedem Abschnitt. Z. B. in der Abteilung. Seit Jahresbeginn wurden 28 Rationalisierungsvorschläge mit einem bedingten ökonomischen Jahreserfolg von mehr als 60 000 Rubel gemacht. Außerdem wurden auch die Arbeitsbedingungen verbessert. Dutzende von verschiedenen Materialien eingespart, die Produktionseffektivität stieg, die Qualität der Erzeugnisse wurde verbessert.

Der Schmelzer Wladimir Terestschenko veränderte die Konstruktion der Büchsen für die elektrischen Vergütungsgefäße. Sie werden nicht mehr gegossen, sondern aus Stahlblech angefertigt. Das wichtigste dieser Neuerungen ist die Einsparung von Zeit und Metall. Der ökonomische Jahreserfolg dieser Neuerungen machte 2 000 Rubel jährlich aus.
 Große Anerkennung fand in unserer Abteilung das kollektive Schaffen. Es wurden Gruppen gegründet, die die möglichst rationelle Nutzung der Ausrüstungen, Ökonomie der Arbeitszeit, die Erzeugnisseinheit und verschiedene Kriterien suchen. Der Brigadier Wladimir Sawtschenko und der Schlosser Wassili Kapustin veränderten die Kübel für die Beförderung der Elektrodenmasse. Dadurch wurde eine bedingte Jahresökonomie von 7 500 Rubel erzielt.
 Der Obermeister für Chemieausrüstungen Pawel Tjupichin und der Meister desselben Abschnitts Wladimir Samokschin in der Werkabteilung für Elektrodenmasse ersetzten den Zwellwalzenbrecher durch eine Schlagmühle. Die

Produktivität der Arbeiter, die die Elektrodenmasse zubereiten, stieg, und 8 500 Rubel wurden in ein Jahr eingespart. Oberhaupt befaßt sich jeder Arbeiter mit Rationalisierung der Produktion.

Teubal ALSHANOW: Im vergangenen Jahr haben die Rationalisatoren der Vereinigung 7 Erfindungen und über 700 Rationalisierungs schläge mit einem allgemeinen ökonomischen Effekt von 2,5 Millionen Rubel erarbeitet und in der Produktion ausgewertet. Dadurch erhöhte sich die Arbeitsproduktivität um 8 Prozent.

Wir haben auch den Plan in der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation, in der Einführung neuer Technik und fortschrittlicher Technologie, in der Mechanisierung und Automatisierung der Produktion erfüllt. Der ökonomische Effekt von diesen Maßnahmen machte über 4,5 Millionen Rubel aus. Daraus sieht man, daß wir auch hier kolossale Reserven besitzen, die zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beitragen. Doch wir können heute noch nicht behaupten, daß bei uns alles in idealer Ordnung ist, daß alle Probleme hinsichtlich der Intensivierung der Produktion gelöst sind, obwohl es im vergangenen Jahr bedeutend weniger Normabweichungen vom Fertigungsverfahren gab. Viele Verzögerungen haben sich in den Abteilungen für Rohstoffvorbereitung und Phosphorzerzeugung auf das 1,5-2fache verringert, die nicht geplanten Stillstände der Ofen haben sich um die Hälfte verringert.

Valeri HOVEN: Bei vollständiger Liquidierung der Stillstände der Ausrüstungen hätten wir noch höhere Kennziffern erzielen können. In diesem Zusammenhang sei folgendes gesagt: Unsere Produktionskapazitäten vergrößern sich schnell, aber die Möglichkeiten, sie in normalem Arbeitszustand zu erhalten, bleiben unverändert. Auf die Unzulänglichkeit unserer Hilfsdienste, die ungenügende Versorgung mit den notwendigen Materialien, den Mangel an Eisenbahn- und Kesselwagen haben wir wiederholt hingewiesen. Doch die Lösung dieser Probleme wurde von Jahr zu Jahr hinausgeschoben, was die Entwicklung der Vereinigung hemmt.

Leonid BUKOW: Hier möchte ich ein anderes Problem berühren. Viele unserer Arbeiter lernen, vervollkommen ihre Berufsmasterschaft. Dazu sind Jahre notwendig. Wie Verletzungen, die in der Arbeit vorkommen, angeht, kommt es vor, daß der Werk verliert. Gerade dann, wenn er seinem Betrieb den größten Nutzen bringen könnte. Auf seinen Platz kommt ein Neuling, und alles beginnt von Anfang.

Teubal ALSHANOW: Kurzum, es geht hier um die Kaderfluktuation. Im vergangenen Jahr ist sie sehr zurückgegangen, und dennoch bleibt diese Frage offen. Hier wirken viele Faktoren mit: das moralische Klima im Kollektiv, das Arbeitsniveau, die Qualität der Leitung, das Bemühen der Menschen, die Arbeitsbedingungen und Erholungsmöglichkeiten. Im neunten Planjahr haben wir 84 500 Quadratmeter Wohnfläche gebaut statt 24 000 laut Plan, einen Kindergarten mit 560 Plätzen, ein Krankenhaus mit 320 Betten. Wir haben mit dem Bau eines Kulturhauses mit einem Sportkomplex (1 200 Plätze) begonnen. Unseren Arbeitern steht ein prophylaktisches Betriebsklinikum zur Verfügung. Wir haben ein Pionierlager für 170 Kinder. Augenscheinlich ist das noch zu wenig. Nicht nur der Betrieb wächst, sondern auch die Bedürfnisse des Menschen. Mit seinen persönlichen Problemen und Sorgen muß man sich stetig und allseitig befassen. Dabei soll man nicht die Mitarbeiter äußern, sondern die Fragen auch praktisch lösen. Erst dann wird offensichtlich auch das Kaderproblem endgültig gelöst sein.

Babik SARBIEJEW: Unlängst wurde bei uns die Veteranen des Betriebs geehrt. Man hatte auch die Frauen der Stamarbeiter eingeladen. Wie viele gute herzliche Worte bekamen sie hier über ihre Männer zu hören. Ich feiere den Atmosphäre überreiche man den Frauen dank schreiben, in denen es hieß, daß in den Erfolgen der Männer ihren guten und schlichten Frauen kein geringes Verdienst zukommt. Leider sind solche Treffen im Betrieb bei ein paar Ausnahmefällen und aber notwendig, unerlässlich in verschiedenen Formen.

Woldemar MAYER: Das ist ein guter moralischer Anreiz. Das Verhalten des ganzen Kollektivs zum Geehrten ändert sich: Schau mal da, wer er eigentlich ist. Sie haben Jahre nebeneinander gearbeitet und erfahren plötzlich, daß er ein tüchtiger Mann ist. Obgleich wird auch der Gewürdigte viel aufmerksam und entgegenkommender zum ganzen Kollektiv.

Maria EBERS: Bei uns wird ständig für die Beanspruchung der Arbeitsbedingungen gesorgt. Fast in jeder Werkabteilung wurden schon gut ausgestattete Rote Ecken eingerichtet. Doch das genügt nicht. Unlängst wurde in unserer Betriebszeitung ein Artikel darüber veröffentlicht, was in dieser Richtung in der Vereinigung „Kubyschewpufosin“ getan wird. Das Werk ähnelt im guten Sinn des Wortes einem Treibhaus, wo es angenehm ist zu arbeiten.

Teubal ALSHANOW: Ganz offensichtlich ist das Problem der ständigen und stabilen Steigerung der Arbeitsproduktivität sehr vielseitig. Und gelöst kann es nur im Komplex, durch die schöpferische Aktivität des ganzen Kollektivs werden. Es ist uns mit unter den ersten in der Branche gelungen, das automatisierte Steuerungssystem in die Produktion einzuführen. Dennoch vergessen wir zuweilen, daß Verantwortungslosigkeit auf einem beliebigen Niveau, auf einem beliebigen Arbeitsplatz die Gefahr in sich birgt, in einer Minute das gut geordnete System zu sprengen“. So ist die Spezifik der Produktion im Zeitalter der wissenschaftlich-technischen Revolution, wo sich die Bedeutung der moralischen und beruflichen Verantwortlichkeit des Arbeiters für seine Sache vielfach steigert. Diese Verantwortlichkeit anzuerkennen, die Aktivität zu wecken, im Gleichschritt mit der Zeit gehen ist unsere ständige Aufgabe heute, morgen und immer.



„Kein Zurückbleibender neben dir“ unter dieser Devise arbeitet die Schicht der Meister Beigosha Kurmanbekow leitet, (im Bild rechts). Dieses Kollektiv hat sich das Ziel gesteckt, die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen des laufenden Jahres zum 60. Jahrestag des Großen Oktober zu bewältigen. Jeden Tag stehen ihren Mann an dem wichtigen Produktionsabschnitt die Apparatur der Ofen Nr. 3 und Nr. 4, Nijas Jeschimbetow und Nikolai Batschin, sowie auch der Operator des Dispatcher-Stenerpuls Stanislaw Sabelin. In unserem Bild sehen wir sie von links nach rechts.



Die Namen der Laborantinnen Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit und Veteraninnen der Vereinigung Antonia Romitschewa und Maria Aschichmina (rechts) sind in aller Hände. Unser Bildreporter hat sie im Bild festgehalten, als sie gerade die fällige chemische Analyse machten.



Der Apparatur, Aktivist der kommunistischen Arbeit Viktor Ugrunow, erweist sich im Kollektiv der Produktionsvereinigung „Phosphor“ hohe Achtung. Ugrunow läßt sich stets von dem Motto leiten: sich mit dem Erzielen von zufriedenstellenden und unauffällig vorwärtsschreiten.



Darin, daß die Komsomolzen- und Jugendbrigade vom Abschnitt für Elektrodenmassen stabil hohe Leistungen aufweist, kommt ein hohes Verdienst ihrem Brigadier Danja Aljiew zu. Jung, energiegeland, inspiriert er seine Jungs durch persönlichen Eifer, schöpferisches Herangehen an die Sache. Die Brigade ist mit unter den ersten Komsomolzen- und Jugendkollektiven der Vereinigung „Phosphor“, die der Initiative „Zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober - 60 Stabiarbeitswochen“ Folge leisteten.
 Fotos: B. Keblor



Kredite für Pinochet-Clique

Kommentar

Bel der Zentralbank Chiles hat man keine Einzelheiten über die neue Anleihe verläuten lassen. Es wurde lediglich mitgeteilt, daß zwölf Banken aus den USA, der BRD, Großbritannien, der Schweiz und einer Reihe anderer entwickelter kapitalistischer Länder Santiago einen weiteren Kredit angeboten hätten. Man ließ durchblicken, daß die internationalen Finanzmagazinen angeblich „angemessene“ Zinsen verlangen. Der Betrag selbst wurde unter Hinweis darauf verschwiegen, daß die Verhandlungen noch andauern, und es wäre deshalb verfrüht, endgültige Schlüsse zu ziehen.

Die Motive des neuen Geschäftes sind aber ohne zusätzliche Einzelheiten durchaus erkennbar. Es handelt sich dabei um eine Unterstützung der internationalen Bankiers für das faschistische Pinochet-Regime, um eine weitere Möglichkeit, aus den Leiden des chilenischen Volkes Profit zu ziehen.

„Investitionen“ in Form von Krediten an die Junta sind für das hochindustrielle Kapital zu einem höchst lukrativen Geschäft geworden. Das Generalregime verkauft den nationalen Besitz auf jede Weise, um den ausländischen Monopolen die Silberlinge zurückzuführen. In den drei Jahren hat es zuwege gebracht, 500 von den insgesamt 550 Betrieben des staatlichen Sektors

unter der UP-Regierung in Privatbesitz zu überführen.

Viele Industriebetriebe werden direkt oder mit Hilfe verschiedener Kniffe dem internationalen Kapital übergeben. Nach Chile kommen „Anacondas“ und „Kennecott“ wieder, die praktisch die gesamte Ausfuhr von Kupfer, diesem Hauptertrug Chiles, kontrollieren. Dieselben Gesellschaften erhielten auch das Recht auf neue Konzessionen am Vorkommen El Abra.

International, vor allem amerikanische, westdeutsche und britische Monopole wollen auch die Uranvorkommen in ihre Hand bekommen. So hat die britische Rio Tinto Zink Corporation ihre Absicht bekanntgegeben, in die Uranproduktion zu steigen. Das steht schon nicht nur nach Millionen gewonnen aus, sondern entspricht auch den militärstrategischen Interessen der NATO.

Während die Gewinne der ausländischen Gesellschaften im Wachsen begriffen sind, liegt die nationale Wirtschaft Chiles in einer tiefen Krise darnieder. Die Junta versteht es offensichtlich nicht, eine Wirtschaft zu führen. Die Inflation hat ungeheure Ausmaße angenommen, und jeder fünfte arbeitfähige Bewohner ist arbeitslos. Die Industrieproduktion hängt voll und ganz von der Konjunktur auf dem Weltmarkt ab.

„Geschäft ist Geschäft“ — so denken die Monopole, es sei nicht von Belang, daß die Einnahmen aus Blut entstehen und durch Terror und Unterdrückung der elementaren Menschenrechte gewonnen wurden.

All das ruft die tragische Geschichte aus den 30er Jahren sowie die verhängnisvolle Rolle ins Gedächtnis, die das Großkapital bei der Entstehung des Faschismus spielte.

Sergei STOKLIKI

In den Bruderländern

Zu Ehren des Oktober

BERLIN. Der weitgehende sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober unter den Bauleuten der DDR hat seine ersten Früchte gezeitigt. Die Betriebe dieses Zweigs, die dem 700.000 Personen beschäftigt sind, haben die Planaufgaben des ersten Quartals erfolgreich erfüllt. Eine Reihe von Objekten ist vorfristig in Nutzung gegeben worden.

Der Wohnungsbau ist einer der wichtigsten Punkte im Programm des Aufbaus einer entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der Republik. Die SED und die Regierung der DDR haben den Werktätigen die grandiose Aufgabe gestellt — zum Jahre 1990 die Wohnungsfrage als soziales Problem zu lösen.

Olympische Autostraße

WARSAU. Die Regierung der VR Polen hat das Projekt des Bau einer neuen Autostraße bestätigt, die in absehbarer Zeit zwei polnische Grenzstädte: Terespol im Osten und Swaczk im Westen verbinden wird.

Die neue 661 km lange Autostraße wird zu einem der größten Straßenbauvorhaben der Republik werden. Der Beschluß über deren Errichtung ist gefaßt worden angesichts der Vergrößerung der Gütertransporte zwischen den Ländern Ost- und Westeuropas sowie des wachsenden Touristenstroms, der im Jahr der Durchführung der Olympischen Spiele in Moskau besonders groß sein wird. Der letztere Umstand hat auch den Namen der Autostraße bestimmt, inoffiziell nennt man sie bereits die „Olympische“.

Jubiläum der Prager U-Bahnbauer

PRAG. In diesen Tagen begeht das 6000-köpfige Kollektiv der Prager U-Bahnbauer ein eigenartiges Jubiläum. Vor 10 Jahren hat man in Prag mit der Errichtung einer U-Bahn begonnen. Gegenwärtig läßt sich die tschechoslowakische Hauptstadt ohne Metro nicht vorstellen. Die erste 1974 in Betrieb gegebene

Strecke befördert fast 200.000 Personen pro Tag.

Gemäß den Direktiven des XX. Parteitag der KPTsch muß die Länge der unterirdischen Magistralen Prags zum Jahre 1990 20 Kilometer ausmachen. Die Arbeiten zur Verlegung neuer Trassen werden in beschleunigtem Tempo fortgesetzt.

Wärmeleistung steigt Kapazität

BUKAREST. Im Bandul und G. Binde geleiteten Montagebrigaden haben beschlossen, den neuen Energieblock 10 Tage vor dem Termin in Betrieb zu nehmen und führen die Montage des Turbogenerators mit bedeutendem Zeitvorsprung.

Seit ein Jahr mit den rumänischen Freunden arbeiten hundert Metallwerker und Werk „Elektronia“ hergestellt worden.

Die von S. Evtos, E. (TASS)



In der Tschechoslowakei greift der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober um sich.

Das Kollektiv des Maschinenbaubetriebs in Pardubice verpflichtete sich, die Produktionsaufgabe für das 2. Jahr des laufenden Planjahres zum 7. November 1977 zu erfüllen.

Foto: CTK — TASS

Übervölkerung — akutes Problem

Wie die vorläufigen Ergebnisse einer Volkszählung vom November vorigen Jahres zeigen, nimmt die Bevölkerung Ägyptens jedes Jahr um 800.000 Personen zu. Seit der vorangegangenen Volkszählung (Mai 1968) ist die Bevölkerung um mehr als acht Millionen angewachsen. Sie beträgt zur Zeit 38,2 Millionen.

Die schnell wachsende Bevölkerung stellt für Ägypten eines der ernstesten Probleme dar. Über 96 Prozent seines Territoriums sind Wüste, und der Bevölkerung fällt es immer schwerer, auf dem schmalen Streifen des Nil-Tales und im Delta ihr Auskommen zu finden — umso mehr, als die Wirtschaft von der chronischen Krise befallen ist.

Die Volkszählung zeigte, daß 44 Prozent der Bevölkerung in den Südländern konzentriert sind, wobei die Hauptstadt Kairo ihrer Einwohnerzahl nach nicht nur in Ägypten, sondern in Afrika überhaupt führend ist. Im sogenannten Groß-Kairo leben 8,1 Millionen Menschen.

Ein wichtiges soziales Kennzeichen ist das Bildungsniveau. 1966 konnten 70,5 Prozent der Ägypter im Alter von zehn Jahren aufwärts weder lesen noch schreiben. Nach den Anga-

In wenigen Zeilen

AMMAN. Auf 9,3 Milliarden Dollar belaufen sich die Auslandsschulden Israels, berichtet die „Jerusalem Post“. Damit entfallen auf jeden israelischen Bürger als Ergebnis der ständig wachsenden Militärausgaben Tel Aviv mehr als 2.500 Dollar-Schulden.

KOPENHAGEN. Der dänische Steuerzahler wird für die 58 in den USA gekauften Jagdbomben vom Typ F-16 250 Millionen Kronen mehr zahlen müssen, als ursprünglich vorgesehen war. Das teilte der Minister für Verteidigung und Justiz, Orla Möller, in Kopenhagen mit.

Flugzeuge dieses Typs werden noch nach Belgien, den Niederlanden und Norwegen geliefert.

BRAZZAVILLE. Durch das Dekret des Militärkomitees der Kongoleseischen Partei der Arbeit (PCT) das Radio Brazzaville übermitteln hat, werden mehrere Artikel der Verfassung des Landes außer Kraft gesetzt. Gemäß dem Dekret erhält das Staatsüberhaupt umfassende Vollmachten zur Kontrolle der Tätigkeit der Regierung und der PCT sowie zur Ernennungen in Armee und Regierung.

MADRID. Mit einem Sieg der 45tägigen Streik von Arbeitern und Angestellten des Werkes Panol in Saragossa zu Ende gegangen. Infolge des beharrlichen Kampfes der Werktätigen sahen sich die Unternehmer gezwungen, die Forderungen nach Lohnerhöhung zu erfüllen und die entlassenen Arbeiter wieder einzustellen sowie soziale Unterzahlungen an sie auszuführen.

TOKIO. Eine der größten japanischen Textilgesellschaften, die Tojoko, wird in den nächsten Monaten etwa 4.800 ihrer Arbeiter in den Zwangsurlaub schicken. Die Unternehmer erklären dies als Maßnahme mit der Notwendigkeit einer vorübergehenden Reduzierung der Garnproduktion um 30 Prozent im Zusammenhang mit einem rapiden Rückgang der Nachfrage auf Textilien infolge der andauernden Rezession in der japanischen Wirtschaft.

Ein Problem der spanischen Demokratie

Das Oberste Gericht hat es abgelehnt, über die Legalisierung der Kommunistischen Partei Spaniens zu entscheiden, weil die Partei „nicht zuständig“ sei. Wie verlautet, wird diese Frage auf der nächsten Regierungssitzung zur Diskussion stehen.

Das Exekutivkomitee des ZK der Kommunistischen Partei Spaniens hat in einer Erklärung festgestellt, daß der Beschluß des Obersten Gerichts eine ernste Komplizierung der politischen Lage vor den Parlamentswahlen zur Folge haben wird. Dieses Vorgehen der Justiz stelle die Re-

Fingierte Anklagen gegen Bürgerrechtskämpfer

Der Chemiker Grant ist ein weiteres Opfer der Terrorkampagne gegen die Bürgerrechtskämpfer, die es wagen, öffentlich für die Menschenrechte der Neger einzutreten und die rassistischen Zustände in den USA anzuprangern. Die Behörden konnten Grant nicht verzeihen, daß er scheinbar entschieden die Einstellung der Aggression in Vietnam gegen die Schandgericht über Angela Davis protestiert und sich als standhaftes Kämpfer gegen den Kasmismus bewiesen hat. Grant betont: „Wir wurden wegen aktiven Kampfes und wegen Protestes gegen die Unterdrückung der Neger verurteilt.“

Der politische Charakter der Verfolgung der „Drei von Charlotte“ unterliegt keinem Zweifel. Selbst der Richter erklärte in der Gerichtsverhandlung die Umkehrung der Verurteilung als „Umschweife, er betrachtete die Angeklagten als „unverbesserliche Revolutionäre“. Er stellte sich heraus, daß die „Belastungszeugen“ die rückfälligen Diebe Washington und Hood, unter Druck der Polizei Meineide schworen. Bald nach der Verurteilung

wurden die drei Bürgerrechtskämpfer wieder in Haft entlassen, sondern erhalten auch für ihre „Dienste“ eine satifizierte Bewohnung in bar. „3-Zeitung“, „Charlotte Observer“ schrieb, die „Abzahlung des Geldes an die „Zeugen“ sei vom damaligen Assistenten des Justizministers Mardian genehmigt worden. Die USA-Öffentlichkeit weiß darum, daß Mardian auch in die Watergateaffäre verwickelt war. Bei der Untersuchung dieser Affäre wurde unter anderem die Geheimhaltung an der FBI-Agenzien bekannt. Die Tätigkeit der für die Gleichberechtigung der Neger unternehmenden Gruppen „zu unterminieren zu diskreditieren und mit anderen Methoden zu neutralisieren“ sowie unter beliebigem Vorwand aktive Bürgerrechtskämpfer einzukerkern.

All diese Enthüllungen haben sich auf das Los der „Drei von Charlotte“ nicht im mindesten ausgewirkt. Nur Parker, der viele Monate in Haft war, wurde wegen seiner Jugend begnadigt — aber nicht freigesprochen.

Abbruch diplomatischer Beziehungen

Zaire hat die diplomatischen Beziehungen zu Kuba abgebrochen. Wie es in der in Harvanna veröffentlichten Note des Ministeriums heißt, motivierte Zaire den Schritt mit verbale-

gen Botschaft in Kinshasa kategorisch zurückgewiesen. Die Behauptungen seiner Behörden, ein kubanischer Diplomat habe sich in innere Angelegenheiten des Landes eingemischt.

In der Note wird betont, die auf Erfindungen basierende Entscheidung, was Zaire spreche für die Schwäche des dortigen Regimes und dafür, daß ihm die elementare Ernsthaftigkeit abgehe.

Die Frage der Legalisierung der kommunistischen Partei sei eine Art Probe auf die Aufrichtigkeit der Regierung in ihrem Bestreben, die demokratischen Umgestaltungen vorzunehmen, auf die die Verfassungen drängen. In der Erklärung heißt es: „Das ganze spanische Volk und alle demokratischen Kräfte fordern die Legalisierung der kommunistischen Partei. Deshalb erklären wir, daß Zulassung oder Nichtzulassung der Kommunistischen Partei ein Problem der ganzen spanischen Demokratie ist.“

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Partei rief die linken Kräfte und die demokratischen Organisationen auf, die Forderung nach Legalisierung aller politischen Parteien zu unterstützen.

Verletzung des Kosmos-Vertrags

Das Pentagon hat den USA-Kongress über ein Geheimprogramm zur Entwicklung von Satelliten-Abfanggeräten informiert. Aus einem der „Los Angeles Times“ ist in die Hände gekommen Geheimbericht der Forschungsverwaltung des USA-Verteidigungsministeriums geht hervor, daß das Abfangsystem 1980 erprobt und bis 1982 aufgebaut werden soll. In dem Bericht wird besonders hervorgehoben, im Interesse der nationalen Politik muß die Tatsache, daß von uns die Möglichkei-

ten der Ausschaltung fremder Satelliten untersucht werden, einer strengen Geheimhaltung unterliegen.“

Die Atmosphäre der Verschwörung um dieses Programm rührt davon her, daß seine Realisierung einen direkten Vorstoß gegen den Vertrag darstellt, der die Prinzipien für die Tätigkeit der Staaten bei der Erforschung und Nutzung des Weltraumes einschließlich des Mondes und der Himmelskörper festlegt.

Die Atmosphäre der Verschwörung um dieses Programm rührt davon her, daß seine Realisierung einen direkten Vorstoß gegen den Vertrag darstellt, der die Prinzipien für die Tätigkeit der Staaten bei der Erforschung und Nutzung des Weltraumes einschließlich des Mondes und der Himmelskörper festlegt.



Rassistische Willkür in Namibia

Während der UNO-Sicherheitsrat die Lage in Südafrika erörtert, werden der Weltöffentlichkeit immer mehr Einzelheiten der unmenschlichen Behandlung politischer Häftlinge in Namibia bekannt.

Opfer der rassistischen Willkür sind in erster Linie Patrioten der Südafrikanischen Volksorganisation (SWAPO), die den Kampf des Volkes von Namibia für nationale Befreiung leitet.

In dem Bestreben, die koloniale und rassistische Ordnung in Namibia aufrechtzuerhalten, entsetzte die Behörden in Pretoria die Begünstigung durch die westlichen Länder eine neue Welle von Massenrepressionen und Verfolgungen gegen die politischen Häftlinge, die für Freiheit und Unabhängigkeit ihres Landes kämpfen.

So seien im vergangenen Sommer während einer „Befriedungsoperation“ mehr als 200 friedliche Bürger grausam gefoltert und misshandelt worden. Tausende von Bürgern Namibias, die der „Sympathie“ für die SWAPO verdächtigt wurden, seien aus ihren Heimatorten vertrieben worden.

Die UNO-Vollversammlung habe bereits zahlreiche Beschlüsse verabschiedet, die das unveräußerliche Recht des Volkes von Namibia auf nationale Selbstbestimmung, Freiheit und Unabhängigkeit bekräftigten und den Abzug der südafrikanischen Rassistens aus Namibia verlangten. Pretoria, das sich auf militärische und wirtschaftliche Hilfe des Westens stützt, okkupiert nach wie vor Namibia, in dem es die Beschlüsse der Völkergemeinschaft brüskiert.

Vorfristige Parlamentswahlen

Das türkische Unterhaus hat die Abhaltung vorfristiger Parlamentswahlen beschlossen. Sie sollen am 5. Juni dieses Jahres statt am 12. Oktober wie dies ursprünglich festgelegt wurde, durchgeführt werden. Diese Entscheidung ist die Folge der Bemühungen der beiden großen Parteien der Türkei, der Republikanischen Volkspartei, die in der jetzigen Regierungskoalition eine führende Rolle spielt, ihre Handlungsweise damit zu motivieren, daß die jetzige Sitzverteilung im Parlament keine Möglichkeit bietet, wichtige Entscheidungen zu treffen, so erklärte die oppositionelle Republikanische Volkspartei ihren Entscheid mit der schwierigen Wirtschaftslage des Landes.

Die Nacht der Göttin

Aus dem Dossier der „Freundschaft“

maska Sie ist so fremd, ihrer früheren Erscheinung gar nicht ähnlich. Dem Altar gegenüber befindet sich eine steinerne Platte und auf ihr — Dreizeck und Sporee, die Waffen der Göttin. Doch diese Sporee schützen sie nicht vor den Unpartenen, den brahmanischen Priestern, die nehmen Besitz von dem Waldtempel und machen Mariama zu ihrer Geliebten, geben ihr seidene Gewänder und verhüllen ihr Antlitz mit einer silbernen Maske. Die Brahmanen zwingen sie, allen zu dienen. Aber die Panya wissen, daß sich unter der silbernen Maske das wahre Gesicht Mariammas verbirgt, das Gesicht ihrer Schutzgöttin.

Sie wollen sie nicht den fremden Brahmanen überlassen. Jedes Jahr in dieser Nacht versuchen sie, den Tempel im Sturm zu erobern und Mariama zu entführen. Ihre Fackeln brennen, ihre Fackeln wehen, rhythmisch schlagen sie die Trommeln. Doch als Antwort ertönen furchtlos über sie, doch die lange, sich durch die Straßen pörmelnd. Ein Priester stellt sich den Panya in den Weg — er möchte nicht, daß sie sich zu lange am Altar aufhalten. Die Diener leiten den Strom der Panya auf den hinteren Hof des Tempels. Dort stehen die langen, sich durch die Straßen pörmelnd. Sie die der Göttin darbringen wollten, dort abzulegen — und über all dem schwebt die silberne Maske der Mariama, übergesen vom elektrischen Licht, gleichgültig und leidenschaftlos.

Erneut erklingen die Trommeln der Panya, doch schon irgendwie unsicher und feurig. Doch die Hoffnung wird nicht so leicht aufgegeben. Einst war an der Stelle der Stadt eine Wallung, wobei diese Idee, so haben sie bald die Panya den alten Brauchs ist gebieterisch und die Panya beginnen auf dem Platz zu tanzen, ohne irgend jemand zu beachten. Ihre Körper sind gespannt und dünn, wie die Töne der Flöte. Und wie diese Idee, so haben sie bald die Panya bald sinken sie zurück, mit jeder Figur der selbst klingenden Melodie folgend. Sie nehmen diese Melodie in sich auf, verschmelzen mit ihr, ...Am nächsten Morgen, bei Sonnenaufgang, schlafen die ermüdeten Panya auf den Straßen von Kalpetta, im Staub, umgeben von Müll und Bananenschalen...

DIE WALDFEMPEL der Panya befinden sich zerstreut im Dschungel, in den heiligen Hainen des Vainde — diese Beziehung ist nicht unbedingt im klassischen Sinne zu verstehen. Gewöhnlich ist es ein heiliger Baum, unter dessen Wurzeln sich Steine, spärlich Götter, befinden. Manchmal stehen diese Steine auf einer erhöhten Plattform, die aus unbearbeiteten Feldsteinen zusammengelagert ist.

Die Götter der Panya sind wie der Stamm selbst, einfach und anspruchlos. Götter und Geister. Wo liegt die Grenze, die die einen von den anderen scheidet? Der Gott kann ein Geist, kann gutig und böse sein. Der Geist des Vorfahren kann sich im Laufe der Zeit in einen Gott verwandeln. Die Beziehungen zwischen Göttern und Geistern der Panya sind kompliziert, oft verwirrend. Die Panya glauben, daß Götter wie Geister irgendwann einmal Menschen waren.

Für einen Panya ist es nicht schwer, einen Geist zu sehen oder sich mit einem Gott zu unterhalten. In der Morgendämmerung seiner geschlichen Entwicklung konnte der Mensch den Traum nicht von der Wirklichkeit unterscheiden. Um das zu lernen, bedurfte es Volkswandern. Man sollte sich deshalb auch nicht wundern, wenn ein Panya überzeugt ist, daß er den Geist seines Vaters oder seines verstorbenen Herrn erblickt hat — wie z. B. der junge Panya, dem eines Nachts, der Geist des verstorbenen Herrn erschien und ihm befahl, die Plantage zu übernehmen. Der junge Herr, an den sich der Panya wandte und dem er den Willen seines verstorbenen Vaters übermittelte, war seiner Meinung über dieses Traumbild. An der Erinnerung daran trug der Waldwettbewerb lange, dann blutige Strömen bedeckten seinen Körper dort, wo die Stiele des Plantagenbesitzers ihre Spuren hinterlassen hatten. So lernte der junge Panya jene Barriere kennen, die sich zwischen Traum und Wirklichkeit stellt. Doch das war seine persönliche Erfahrung, der Stamm in seiner Gesamtheit hat solche Erfahrungen noch nicht gemacht.

Ein Kind des Oktober

Blumenstraub für eine 40-jährige

Der 7. September 1928 war ein Tag wie alle anderen. Und doch... An diesem Tag entdeckte die Geologin M. RUSAKOVA das Kupferwerk von Komsol. Der Stein, der das Erz in „grünem Klump“ enthielt, wurde zum ersten Grundstein, mit dem begann die Geschichte von Balchasch, der Stadt der Bergleute und Hüttenwerker.

1930. Die Bucht Burlju-Tjube. Hier warteten Leute auf das Schiff, das sie über den Balchasch-See ans Ufer der Bucht Bertys hinübersetzen sollte. Dort sollte die neue Siedlung Balchasch gebaut werden. Aus allen Orten unserer Heimat kamen Freiwillige zum Bau. Hier, in Burlju-Tjube brachte man Gerichte von fürchterlicher Hitze, von Trinkschwamm, von schrecklichen wilden Kameleien, ja sogar von Basmatschen in Umlauf.

„Was erzählt du hier Lügenmärchen, Onkel?“ schimpfte dann der Parteisekretär von Burlju-Tjube, Sergej Mitin. Die Leute wollen ein neues Leben aufbauen, und du schreiest sie hier mit Basmatschen, die schon längst nicht mehr existieren. Ein Schiff legt an. Die Gerichte sind vergessen. Alle eilen an Deck... In der Bucht Bertys nahmen Zelte und Jurten die ersten Bauleute auf.

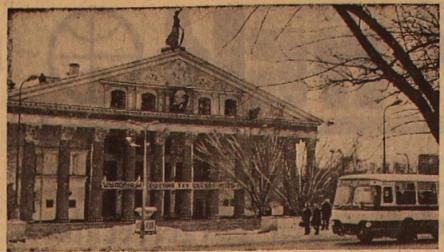
Nach Jahr und Tag wohnten in Ssambarakchen von Balchasch schon 1 150 Einwohner. Im Frühling 1932 kamen wiederum Tausende Freiwillige, um das Kupferhüttenwerk zu bauen. Die ersten 17 Wohnhäuser aus Ssambar und Schiplatun wurden errichtet. Am 1. Mai 1932 lassen die Einwohner von Balchasch die erste Nummer der Lokalkalender „Prilbaschschskaja Prawdza“ heraus. Sie hatten große Schwierigkeiten zu überwinden. Abgeschiedenheit von bewohnten Orten, Weglosigkeit, keine Telefonverbindung. Aber die Bauleute vollbrachten Wunder an Arbeit. Dabei gab es Dutzende

die Eisenbahnstrecke Karaganda-Balchasch war fertiggestellt. In diesem Jahr entwarf das größte Projektierungsinstitut der UdSSR „Gorstrojprojekt“ den Generalbauplan für die Stadt Balchasch für 48 000 Einwohner. Das war ein optimistischer Blick in die Zukunft, denn zu dieser Zeit wohnten in 300 Baracken und Häusern knapp 20 000 Einwohner.

Die neue Stadt begann man im Wohnrevier „A“ zu bauen. Das erste mehrgeschossige Wohnhaus wurde am 12. Januar 1936 fertiggestellt. Sein Zehlschlüssel war: „A“ und die heutige Stadtzentrum bilden. In April 1937 wurde die Arbeitserledigung mit 30 000 Einwohnern durch den Beschluß des Zentralen Volkswirtschaftskomitees der Kasachischen SSR in die Stadt Balchasch umbenannt.

Nach dem Krieg wurden die Wohnprojekte Nr. 2 und Nr. 3 gebaut, die zusammen mit dem Wohnrevier „A“ das heutige Stadtzentrum bilden. 1952 wurde das Kulturhaus nach M. Meleis Errichtung fertiggestellt. Sein Zuschauerraum faßt 1 104 Besucher. Es gibt hier einen Bibliotheksaal, einen Vorlesungs-, einen Vortragssaal, einen Zirkelraum für Zirkelarbeit. Nach vier Jahren wurden in den 80 000 Quadratmetern Wohnfläche noch einmal vier Wohnkomplexe errichtet. Die industrielle Bauweise hatte festen Fuß gefaßt. 1939 waren im Stadtplan die ersten Bäume gepflanzt worden. Heute ist der Park 14 Hektar groß und trägt den Namen „30 Jahre Komsol“. Die Stadt Balchasch wuchs und wächst in einem Riesentempo.

Die Leninstraße Filiale des „Gorstrojprojekt“ entwarf 1960 den Bauplan für eine Stadt mit 150 000 Einwohnern. Nach diesem



Generalprojektplan wird Balchasch heute weiter bebaut. Im letzten Übersichtsplan ist der Bau eines neuen Stadtzentrums mit Handelszentrum, Pionierpalast, Filmtheater, Museum, Schwimmbad, polytechnische Hochschule, Hotel, Schule, neungeschossigen Wohnhäusern vorgesehen. Die Stadt wird nach Osten ausgebaut, wo ein neues Wohnrevier entsteht. Heute leben in Balchasch 80 000 Einwohner in den Vororten Sajak, Kounrad, Gulschad, Sary-Schagan — noch 35 000 Einwohner.

Dem Alter der Einwohner nach ist Balchasch eine Jugendstadt: 68 000 Einwohner sind jünger als 30 Jahre. Jährlich werden in Balchasch etwa 2 000 Kinder geboren.

Heute gibt es in Balchasch 11 allgemeinbildende Schulen, 3 Internatsschulen, 5 technische Berufsschulen, ein Technikum und 2 Fachschulen, eine Filiale der Karagander Polytechnischen Hochschule, 50 Kindertagesstätten für 8 200 Vorschulkinder, im 9. Planjahr wird vergrößert sich der Wohnfonds der Stadt auf weitere 138 000 Quadratmeter.

Unlängst wurde eine Gruppe von Entwurfsingenieuren und Bauleuten — einem der ersten Erbauer von Balchasch W. Jasew, den Brigadieren der Bauverwaltung „Shligradschstroil“ M. Daniltschenko, A. Kesseljow, R.

„Seine Getreideeffuren“

Der Film beginnt mit einer einfachen und beeindruckenden Szene. Ein bekanntes, dem Herzen näher, als der Ackerbauer, der demeter bis zum Horizont, der blühende, fruchtbare Neulandboden. Und ein Mensch am Ende des Feldes — der Ackerbauer, der dieses Feld bestellt hat.

Die Kamera bringt uns sein Gesicht näher, und es scheint uns längst vertraut zu sein. Und tatsächlich, es ist der ganze Land bekannte, berühmte Brigadier des Sowchos „Schulski“, Held der sozialistischen Arbeit Michail Jegorowitsch Dowshnik. Seine Porträts haben wir oft in Zeitungen und Zeitschriften gesehen, und unlängst — während der Tagung des XVII. Kongresses der Gewerkschaften zentralen Fernsehen, als seine parteilich leidenschaftlichen Worte, die Worte eines Kommunisten, über die Pflichten des Ackerbauers ertönten.

Hier, in den ersten Bildern des Dokumentarfilms, hat die Kamera den Brigadier der Traktoren-Feldbaubrigade in einem sehr ungewöhnlichen, allen mit seinen Gedanken festgehalten. Das ist wohl die einzige Szene, die den Helden im „Ruhezustand“ darstellt. Der Hauptzug des Traktors ist Bewegung. Vorwärtsstreben. Er ist ganz Handen, er geht auf in Sorgen, in Gedanken und hehren, um die Sache zu erledigen.

Das ist wohl die einzige Szene, die den Helden im „Ruhezustand“ darstellt. Der Hauptzug des Traktors ist Bewegung. Vorwärtsstreben. Er ist ganz Handen, er geht auf in Sorgen, in Gedanken und hehren, um die Sache zu erledigen.

Wassili BUCHALOW, Gebiet Desheskasgan. UNSER BILD: Kulturhaus der Hüttenwerke.

Menschen aus unserer Mitte

Seine Maschinen sind einsatzbereit

Schweigend suchte er umständlich nach dem Schaden, und als der „Doktor“ die „Diagnose“ gestellt hatte, gelang es ihm auch bald, den Ausfall in Gang zu bringen. Die Mechaniker wollten ihm die Hände schütteln, doch Georg drängte:

„Schafft mich schneller zurück: mein Traktor steht!“

Das war im vorigen Sommer. Ähnliche Fälle wiederholten sich auch im Winter. In den Farmen, in der Garage oder in der Reparaturwerkstatt — überall kann der Tausendkünstler helfen. Natürlich legt es nicht nur daran, den Traktor zu reparieren, sondern auch die Mechaniker, ständig beizuspringen, wenn es Not tut, ist seine zweite Natur.

Die Liebe für die Technik hat Georg seinem Sohn Alexander anvererbt. Nach dem Armeedienst ist er in den Sowchos zurückgekehrt und Ackerbauer geworden. Dem Mechaniker Georg junior kann man nur gutes nachsagen.

In der zweiten Brigade, die während der Ernte 76 die höchsten Erträge erzielt hat, ist Alexander Georg Parteipuppenorganisator und Mitglied des Deputiertenkollektivs. Der Sowchos „Shanyapal“ erntete 18—20 Zentner Getreide je Hektar, und die Wirtschaft verkaufte 14 000 Tonnen Getreide an den Staat, mehr als die anderen Sowchos des Rayons Jessil. Viele Mechaniker wurden ausgezeichnet, darunter Johann Georg mit dem Orden „Ehrenzeichen“.

Der Frühling naht. Die Technik des Maschinisten Georg ist längst einsatzbereit.

Leonid BILL, Gebiet Turgal.

Tapferer Tschapajew-Kämpfer

Die jungen Pfadfinder — Schüler aus der Ufaer Schule Nr. 76 — kamen in einer Gruppe ein Metallröhrchen. Darin war ein vergilbtes Blatt Papier mit in Elle geschriebenen Worten: „Genosse Tschapajew, ein Trupp Weiße setzt mich Flieben über den Fluß. Achtet auf Zeichen. Aufklärertrupp Nr. 3“. Lange Zeit blieb der Name des Trupps unbekannt. Jetzt ist festgesetzt, daß es Jelfim Andrejewitsch Tuschkin war, der heute in der Stadt Ufa als Ufaer Heimatkundemuseum aufbewahrt wird. Jelfim Andrejewitsch Tuschkin war ein hervorragender Tapferer und Findexer halben Tschapajew-Aufklärers, diese Aufgabe erfolgreich zu erfüllen. J. Tuschkin schrieb sofort eine Meldung, schickte eine Leiter zu Tschapajew, eine mit seiner Schwadron zum Angriff über. Die übermühten

Weißgardisten hatten keine Zeit, sich zu wehren. Bald darauf kamen ihn führende Trupps der Rotarmisten in die Stadt.

Seitdem ist über ein halbes Jahrhundert vergangen. Aber der Name Tschapajew-Kämpfer kann sich an jene Ereignisse sehr genau erinnern. Sein Lebensweg ist für viele Bauern des vorrevolutionären Rußlands kennzeichnend. Zuerst diente er in der Zarenarmee, war im imperialistischen Krieg. Für Mut und Tapferkeit wurde er mit zwei Georgskreuzen ausgezeichnet. Mit der ersten Salve der „Aurora“ ging er auf die Seite der Bolschewiken über. Als er in das heimatische Frontgebiet zurückkehrte, trat er freiwillig einem Rotgardientrupp bei, der später der Tschapajew-Division einverleibt wurde. In diesem Trupp kämpfte Jelfim Andrejewitsch bis zum letzten Gefecht. Danach machte er bei der Liquidierung der Obdachslogkeit der Minderjährigen mit, war Leiter eines Kinderheims. J. A. Tuschkin ist 62 Jahre alt.

Uralak. A. DOSCH

Wozu wird geimpft?

Die Devisen des Weltgesundheitsrats, der am 7. April begangen wird, lautet in diesem Jahr: „Immunisierung schützt Ihr Kind“.

Die erfolgreiche Bekämpfung der Kindersterblichkeit in unseren Land ist ein hervorragender Erfolg des sowjetischen Gesundheitswesens. Sie wurden in den Jahren der Sowjetmacht auf mehr als das Zweifache gesenkt. Da spielen die sozialen Lebensverhältnisse, das Wachstum des materiellen Wohlstands und der Kultur des Volkes sowie die Vervollkommnung der ärztlichen Betreuung ihre Rolle, darunter das exakte System der Schutzimpfungen.

Doch ist das leider nicht in der ganzen Welt der Fall. Der Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation Doktor H. Malar schreibt, daß in den Entwicklungsländern nur 6 Prozent der neugeborenen Kinder mit effektiven Schutzimpfungen versehen sind. Die Sowjetunion tritt als Initiator und aktiver Teilnehmer der Verwirklichung des Programms der Weltgesundheitsorganisation für die Bekämpfung der Pocken bei. Kinder an ansteckender Krankheiten in der Welt auf.

Die Tatsache, daß Personen, die eine ansteckende Krankheit überstanden haben, die Gefahr einer wiederholten Erkrankung geschützt sind, ist schon sehr lange bekannt. Als Reaktion auf die Invasion der Mikroben bilden sich im Blut die sogenannten Antikörper, die die Krankheitserreger bekämpfen.

Infektionskrankheiten — Vakzination. Je kleiner das Kind ist, desto gefährlicher ist die Infektionskrankheit für den noch nicht entwickelten Organismus. Deshalb werden die meisten Impfungen im ersten Lebensjahr gemacht und müssen in bestimmten Alter wiederholt werden, um die Impfung fähigkeit stabil zu machen. Diese nachfolgenden Impfungen nennt man Revakzination. Es ist sehr wichtig, die Termine der Revakzination streng zu befolgen. Nur auf diese Weise erzielt man den erwünschten Effekt. Das müssen die Eltern beachten und dafür Sorge tragen, daß die Impfungen rechtzeitig gemacht werden. In Fällen, da diese nicht möglich sind, z. B. bei erhöhter Temperatur, bei Infektionsstörungen usw. wird der Arzt den Termin verschieben.

Die aktive Immunisierung wird gegen Diphtherie, Keuchhusten, Poliomylitis, Masern, Mumps angewandt. Doch Kinder können auch an Krankheiten leiden, die durch Bakterien, Viren und Infektionen gehören (Tuberkulose, Pocken, Tetanus (Starrkrampf)). Folglich müssen sie auch gegen diese geimpft werden. Deshalb gibt es verschiedene Impfungen, die alle dazu beitragen, den Erkrankungen der Kinder vorzubeugen. Die meisten Eltern wissen den großen Nutzen dieser Vorbeugungsmaßnahmen ein und unterstützen die Medizin in ihrer Arbeit.

S. SHIGULOW, Chefarzt des Zellogradr Gebietshauses für sanitäre Aufklärung.

UNSEBKSCHIE SSR. Den 20. Jahrestag ihrer schöpferischen Tätigkeit wird im laufenden Jahr die Chefdirigentin des Staatlichen Akademischen Nawl-Bolschewitschen für Oper und Ballett Dilbar Abdurachmanowa begeben. Die erste usbekische Frau, Dirigentin eines Sinfonieorchesters ist weitgehend bekannt. Ihrer Meisterschaft zollte man Beifall in den Sälen Moskau, Leningrad, Kiew und in vielen Städten im Ausland. D. Abdurachmanowa wurde der Titel Volkskünstlerin der Usbekischen SSR verliehen.

Zur Zeit arbeitet die Dirigentin an der Oratorienoper „Der Sieg“ von S. Judakow, die dem 60. Jahrestag des Großen Oktober gewidmet ist.

UNSER BILD: Dilbar Abdurachmanowa und den jungen Darstellern des Hauptrollen im Ballett „Spartakus“ von A. Chatschaturjan.

Foto: TASS



UNSER BILD: Dilbar Abdurachmanowa und den jungen Darstellern des Hauptrollen im Ballett „Spartakus“ von A. Chatschaturjan.

Foto: TASS

Was einst Traum war

„Der Sozialismus gewährt den Werktätigen weitgehenden Zutritt zum Wissen, zu den Schätzen der geistigen Kultur.“ (Aus dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“)

Wenn man sich mit den Möglichkeiten zur Förderung der Kultur bekannt macht, die die Werktätigen der ersten Sowjetunion in Ost-Kamenogorsk trafen, kann man nicht umhin, ihre Zuversicht zu bewundern, ihren unbeugsamen Glauben an den Sieg, an die lichte Zukunft.

Über der Entscheidung des Sowdop bezieht sich auf das Frühjahr 1918. Der Sowdop, dem nur wenig Rubel zur Verfügung standen, stellt am 21. April Geldmittel für die Unterhaltung des Theaters bereit, bestätigt den Bestand der Truppe (acht Schauspielern).

Ost-Kamenogorsk ist heute ein Theaterstadt, wovon die Werktätigen der ersten Sowjets träumten. Berets

will, das Theater F. Makarows „Die Flamme in der Morgendämmerung“ einstudieren — eine Erzählung über den Bolschewiken Jakob Uschanow, der von der Feindaktion der Feindaktion eines Schiffes verbrannt wurde, und „Partisekretär“ von K. Mukaschew über eine kasachische Partisanenaktion.

Die Volktheater haben etwa fünfzig Aufführungen in ihrem Aktive, unter ihnen „Sporoshez sa Duzjama“ (Kasachisches Drama „Kor-Korpesch und Bajan-Slu“), „Enlik-Kebek“.

In der Republik funktionieren heute 28 Staatstheater, auf deren Spielplan Werke der Weltklassik und moderner Autoren stehen. (KASTAG)

Ust-Kamenogorsk

Vieljährig ist die Theateraffäre im Jubiläumsjahr. Zum 60. Jahrestag des Großen Oktober

Zelnograd

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: 473027 Kazachskaja SSSR, G. Zelnograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт».

«Фройндшафт» ИНДЕКС 65414. Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника.

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Cheir, 2-17-07. Chef vom Dienst — 2-16-51. Sekretariat — 2-78-50. Abteilungen: Propaganda, Parteilichskaja Massenarbeit — 2-76-56, Wirtschsch — 1-28-23. Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55. Kultur — 2-74-26. Kommunistische Erziehung — 2-56-45. Literatur — 2-18-71. Leserbriefle — 2-77-11. Buchhaltung — 2-79-84. Fernruf-72.

KORRESPONDENTENBÜRO: Aima-Abi — Sherkow-Straße 95. Wohnung 44. Dshambal — Kommunisticheskaja-Straße 17. Wohnung 80. Karaganda — Mikrowan 28, Spasskoje-Chaussee 18. Wohnung 111.